

**Ersteinstufig**  
nachmitt. mit Annoncen  
des Sonn- und Feiertags.

**Abonnementpreise**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
jährlich 5.00 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1.00 Mk. extra. Beleggeld.

**Die Neue Welt**  
(Anzeigungsverträge)  
durch die Post nicht möglich,  
kann nur persönlich im P.  
vierteljährlich 30 Pf.

Verleger: Dr. 1047  
Gelehrten-Verlag:  
Vertriebsstelle: Halle/Saale

# Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

**Insertionsgebühr**  
erstmalig für die 1. Zeile  
10 Pfennig, für die 2. bis 10. Zeile  
80 Pfennig.  
Für monatliche Anzeigen  
25 Pfennig.  
Im verhältnismäßigen Maße  
kann bis 75 Pfennig.

**Interate**  
Für die fällige Summe  
müssen spätestens bei vor-  
mittägiger Abgabe der  
Expeditoren, aufgegeben  
sein.

Eingetragen in die  
Postzeitungsliste.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

## Auf zur Maiseier!

Nur wenige Tage trennen uns vom 1. Mai. Die lebhafteste Agitation muß deshalb jetzt einsetzen. Die diesjährige Maiseier muß um so imposanter werden, als sie gleichzeitig als **Wahlrechtsdemonstration** wirken soll.

Demonstrationen aller Art sind treffliche Kampfmittel in den Händen des Proletariats. Aber ihnen muß durch die **Beteiligung der Massen** daran Wucht verliehen werden.

**Arbeiter, Genossen!** Es handelt sich um eure ureigensten Interessen! Zeigt, daß ihr das begriffen habt. Demonstriert am 1. Mai durch **Arbeitsruhe!** Wenn irgendwo, hier hat das Wort guten Sinn, jenes Wort, das ihr alle kennt: **Wit uns das Volk, mit uns der Sieg!**

### Das österreichische Beispiel.

Von Karl Leuthner-Wien.

Die Politik, die nicht Wissenschaft sondern Kunst ist, kennt keine allgemeine Regeln, die jeden Fall eindeutig bestimmen. Schon darum wäre es fahrlässig, die in einem Lande gewonnenen Erfahrungen unbedenklich auf das andere zu übertragen. Und dennoch ist der entgegengelegte Irrtum, insofern er einer unbedenklichen, in konventionellen Formen sich bewegenden Sinnesart entspricht, weit schlimmer und gefährlicher. Er hemmt den Fortschritt der politischen Methoden und bewirkt, daß Errungenschaften, die in dem einen Lande gewonnen worden, in dem anderen ohne Wirkung und Nachfolge bleiben. Er hat auch verhindert, daß der Wahlrechtskampf der österreichischen Arbeiter für das Proletariat anderer Staaten so wenig zur Anregung und zum Beispiel wurde, und daß der größte Erfolg, den jemals eine Sozialdemokratie Europas errungen, das politische Denken kaum beeinflusst hat. Nun ist allerdings der österreichische Wahlrechtskampf, nicht man auf die begünstigenden Umstände hin, — das zerstückelte Parlament, die Schwäche der Regierung, die Ausweglosigkeit der damaligen politischen Lage — ein rein österreichisches, unüberholbares, und daher unbedenkliches Ereignis; aber um so mehr enthält die Art, wie das Proletariat die dargebotenen Gelegenheiten ergriff und in allen Weltteilen des Ringens immer der gewandter und tüchtiger Teil blieb, manches, das als Beispiel und Muster auch anderswo verwandbar ist und aufmerksame Beachtung verdient.

Wohl verbreitet ist die Anschauung, die Wahlrechtsfreundlichkeit des Kaisers und die Wahlrechtsdemonstrationen der Arbeiter, also das vielbesungene Bündnis der Krone mit dem Proletariate habe die Wahlsform geschaffen. Sie ist trotz dem von Grund aus irrig. Denn beiden Tatsachen — und dazu hat parlamentarische Chaos infolge der nationalen Wirren als gleich wichtige Bedingung — haben bloß die ersten Voraussetzungen für die Einbringung der Reform gegeben. Die **Einbringung** lag beim Parliamente. Hier hätte es zwingen sollen? Die Agitationskraft der Arbeiterkraft? Oder gar der Kaiser? Ja, doch wohl der Kaiser! Aber man vergesse nicht, daß in einem national vielfältigen Lande der Staat nur eine faktische, nicht eine moralische Macht ist. Wo es sich um nationale Fragen handelt — und die Wahlsform wurde vornehmlich als eine Frage der nationalen Machtgruppierung aufgefaßt — würde die Krone Österreichs ohne Unterschied der Partei die Zustimmung, sie sollten außer dem Vorteil der Nation, noch etwa das Wohl des Staatsorganen oder den Willen des Monarchen in Erwägung ziehen, lediglich formlich verweigern. Die Deutschböhmern und Deutschmährern, auf die es unter den Deutschen zunächst ankam, stellen nicht minder die nationalen über die staatlichen Rücksichten. Andererseits hatte das Kurienparlament von den Arbeitern nicht viel zu fürchten. Wenig von den zehn Sozialdemokraten, die im Hause saßen und kaum mehr von einem Generalstreik. Denn die Abgeordneten, zu neun Zehntel aus Vertretern der Großgrundbesitzer, Bauern und Kleinbürger bestehend und von Intelligenzien geföhrt, hätten es nicht gerade nach ausfallen können, wenn alle Arbeiter still standen. Die Großindustrie war ohnehin für die Wahlsform, aber parlamentarisch fast ebenso machtlos wie das Proletariat.

Woll man den Erfolg des Proletariats verstehen, so muß man sich vielmehr vor Augen halten, daß selbst der Erfolg ihrer Aktion, der eine agitationsfähig-demokratische Form hatte, weniger durch diese, als durch deren **Ungleichung** zu den politischen Mitteln Bedeutung gewann. Die Kundgebungen, die im richtig gewählten Zeitpunkt durchgeführt, den Kaiser und die Regierung in die Bahn der Wahlsform

drängten, waren nicht so sehr Ausbrüche der Erregung als mit überlegener Meisterhaft veranlagte Evolutionen, bei denen bald der Volkstrom entsetzt durch die Straßen raste, bald ein friedlicher Aufmarsch die Mitglieder der Massen in glänzendem Rhythmus, eines oft jäh auf das andere folgende, wie es der Augenblick erzielte und die Sachlage gebot. Gegen das Parlament war auch damit nicht viel zu erreichen. Drum begnügte man sich mit jenem denkwürdigen Massenaufmarsch vom 28. November 1905, den Feldzug im Parliamente einzuleiten und eine allgemeine Stimmung dunkler Spannungen und Befremdungen zu erzeugen. In dem nun folgenden Jahr voll parlamentarischer Kämpfe um das Wahlrecht sind die Massen fast nie aus ihrer Zurückhaltung herausgetreten. Man verpackt sich mit Recht mehr davon, wenn über dem Abgeordnetenhaus ein unbestimmtes Gefühl drohender Gefahren schwebte. Der Stärke, ja vielleicht der einzige bedeutende Effekt der Massentat in diesem entscheidenden Jahr war die Einführung eines dreitägigen Generalstreiks in Wien. Die Drohung wirkte prompt. Ob die Ausführung es getan hätte, darf man aus mehr als einem guten Grunde bezweifeln. Nicht psychisch aber natürlich wurde das Kurienparlament, nicht der Stärkere hat gestiegen sondern der Beherrschtere.

Nach bei den vorbereitenden Handlungen und in der Einleitung des Kampfes muß der intellektuellen Leistung ein hervorragender Anteil zuerkannt werden. Man wußte von vornherein und von lange her, daß man das Wahlrecht, das man haben wollte, in der nach den Umständen erreichbaren Form auch selbst einzuführen müßte. Denn es wäre wohl unklug gewesen, zu verlangen, diejenigen, die jeder Reform entgegen waren, sollten die für sie mögliche Gestalt erkennen. Aber was war die mögliche Gestalt? Offenbar nur eine solche, die der nationalen Zusammenfassung des Reichs Ausdruck verlieh und irgendwie die bisherigen politischen Geltung der einzelnen Nationen Rechnung trug. Das heißt, die Deutschen und für Galizien auch die Polen, die an den Vertreten der Kurien am meisten Anteil hatten, mußten für den Verlust an Vorrechten durch reichere Zuteilung der Mandate entschädigt werden, da sonst auf ihre Zustimmung zur Reform nicht zu zählen war. Was konnte nun bezeichnender sein für die politische Haltung der Sozialdemokratie als der Umstand, daß der Gedanke einer nach Nationen ungleich abgestuften Verteilung der Mandate zuerst von einem Sozialdemokraten ausgesprochen wurde: von einem Manne in verantwortlicher Stellung, von dem leitenden Redakteur des Wiener Zentralorgans! Wie er es wagte, das starke Prinzip der unterchiedlichen, gemetrisch gemessenen Gleichheit zur Seite zu bringen, um zu der in Österreich möglichen Form eines gleichen — das heißt für alle Klassen, für das Individuum im Verhältnis zum Staat gleichen — Wahlrechts zu gelangen, und diese dann dem öffentlichen Bewußtsein vertraut machte: so wird es jeder tun müssen, der in seinem Lande die nach den parlamentarischen und sonstigen Machtverhältnissen erreichbare, aber heißt, die einzig denkbare Form des Wahlrechts sucht und ihr publizistisch den Weg bereiten will. In unserem Falle war die „unmöglichste“ — trotzdem aber eben deshalb — zugleich eine prinzipielle und vorhandene Ziel. In der Tat, denn die Wahlsform hat tatsächlich in den Grundlinien jene Form gewonnen. Vorabzuwachen: nur weil die Frage der verschiedenen Verteilung der Mandate in die Vorstellungen der politisch Denkenden aufgenommen war, konnte dem von vornherein auf ungleiche Wahlkreise aufgebauten Projekt der Regierung ohne inneren Streit und Zank in der Partei die nötige Unterstützung geliehen werden. Um den Arbeitern als Klasse, um jedem Staatsbürger als

Einzelpersonlichkeit die Gleichheit vor dem Wahlrecht zu erwerben, muß das Prinzip der freien und in allen Beziehungen — auch in der Wahlkreisverteilung — ebenmäßigen Gleichheit preisgegeben werden. Dabei geht es nicht bloß „genannte „grundsätzliche“ Bedenken, zu überwinden, sondern überdies die viel enkerer zu nehmende Empfindlichkeit der Tschechen, die auch bei den Sozialdemokraten nationale Führung trug. Es gelang damit dem Geiste der praktischen Politik, der alle Beherrschte, obwohl jede sozialdemokratische Gruppe die nationale Seite der Wahlsform vom Standpunkte ihres Volks aufsaßte und behandelte. Auch das war eine unerlässliche Bedingung des Erfolgs. Die österreichische Sozialdemokratie hat seit dem Brinner Parteitag die Wahrung nationaler Interessen in ihr Programm aufgenommen. Bei den Slaven hätte es besten gar nicht bedurft, denn der Tscheche oder Pole, der nicht national empfindet, müßte erst geboren werden, und auch bei den Deutschen, wenigstens der Südeinländer, durchdringt ein starkes Empfinden für das eigene Volk alle Kreise. Aber von allem Programmatikern abgesehen: wie wäre die Wahlsform durchzuführen gewesen, die von den bürgerlichen Parteien hauptsächlich aus dem Gesichtspunkt der nationalen Machtverteilung beurteilt wurde, wenn die Sozialdemokraten nicht durch ihr Verhalten den Einwand entkräftet hätten, daß sie außerhalb ihres Volkes stünden, daß die auf sie entfallenden Mandate für die Nation verloren seien? Aber sich kosmopolitisch gebührende Partei stellt sich alles über die in der Nation wie einem gemeinsamen äußeren Feind entgegen.

(Schluß folgt.)

### Tagesgeschichte.

Halle a. S., 28. April 1908.

Die Mantuffel in Bremen voran!

Dem Vater des Dreifaltigenschiedes, dem Urheber des moralischen Zusammenbruchs von Olmütz, dem Minister der Kontrorevolution, Otto v. Mantuffel, wurde am Sonntag in Lübben in der Park ein Denkmal entwürft. Man hatte sich zu diesem Zweck dem Professor Jörn bestellt, der nachweisen mußte, daß alles das, was Mantuffel, der Vater, angeordnet hatte, zu Deutschlands Größe notwendig gewesen sei. Dann ergriff in Vertretung des Reichstages der Unterstaatssekretär v. Heßelt das Wort, um nach ein paar Worten über Mantuffel, den Vater, ein Loblied auf Mantuffel, den Sohn, anzustimmen, der bestmützlich Präsident des Herrenhauses, und zugleich neben dem Grafen Mirbach der sanftmütigste Feind des Reichstagswahlrechts ist. Der Vertreter des Volkfürsten sagte: Wir leben in Mantuffel den Monarchen vom alten Schlags, den treuesten Diener seines Königs in schlechten und in guten Tagen, den Repräsentanten des alten Preussentums, zu dessen Verteidigung gegen ungetreue Angriffe wir stets auf der Wacht sein werden, des Preussentums, ohne das wir doch kein einiges Deutschland hätten, ohne das alle die großen Erfolge des vorigen Jahrhunderts für Deutschland nicht errungen wären. In der Beschlusse ist man Herrn Mantuffel mehr gerecht geworden, in der Familie hat man ihm am besten gekehrt, indem man seinem Beispiele folgte und seine Reden beherzigte. In der Familie hat man seine Tradition gepflegt und wird sie weiter pflegen. Im dieses Erbe zu verwirklichen, war und bleibt die besondere Aufgabe seines Sohnes an der Seite der ihm treu beistehenden, nun wieder gesunden Gemahlin, bei deren Gatten in seiner schwereren Krankheit so gepflegt hat. Wenn es dem Heimgegangenen vergnügt wäre, einen Blick in die irdische Welt zu werfen, so würde er Freude und Genugtuung empfinden über das Leben und Wirken seines Sohnes, bei dem sich das Edelwort bewährt hat: „Der Ertrenn Gegen lautet den Bräutigam.“ Die konservativen Parteien ist unfernen verehrten Herrn Landesdirektor in guten und bösen Tagen





# Wilhelm Rauchfuss' Brauereien

Halle und Giebichenstein A.-G. zu Halle a. S. :: *empfehlen ihr allgemein gut aufgenommenes*

Die sogen. Lichtenhainer-Bierkrüge werden leihweise mit geliefert ::

**Lichtenhainer-Gebräu**  
in  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{3}{4}$  Gebinden.

## Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld.

Zur **Maifeier!**

Freitag den 1. Mai

finden nachstehende

## Volks-Versammlungen

- |                    |  |
|--------------------|--|
| <b>Eilenburg.</b>  | Vormittags 10 Uhr im Tivoli.<br>Referent: Gen. G. Raut.            |
| <b>Delitzsch.</b>  | Vormittags 10 Uhr im Lindenhof.<br>Referent: Gen. Weickers-Halle.  |
| <b>Bitterfeld.</b> | Abends 8 Uhr im Hohenzollern.<br>Referent: Gen. G. Raut.           |
| <b>Glesien.</b>    | Vormittags 10 Uhr im Kasino.<br>Referent: Gen. Franse-Delitzsch.   |
| <b>Güntheritz.</b> | Vormittags 10 Uhr im Kasino.<br>Referent: Gen. Münzer-Delitzsch.   |
| <b>Krostitz.</b>   | Abends 8 Uhr im Gasthof Rothe.<br>Referent: Gen. Franse-Delitzsch. |
| <b>Greppin.</b>    | Abends 8 Uhr im Kasino.<br>Referent: Gen. Franse-Delitzsch.        |

Arbeiter, Parteigenossen und Genossen, sorgt für zahlreiches Erscheinen in den Versammlungen.  
Der Zentralvorstand.

## Wittenberg.

Freitag, den 1. Mai abds. 8 Uhr im Kronprinz in Kleinwittenberg

## Maifeier

bestehend in

Festrede, Gesang und verschied. and. Vorträgen.

Zahlreichem Besuch, der Würde des Tages entsprechend, steht entgegen  
Einlaß nur gegen Karten. Das Mai-Komitee.

Delitzsch. **Maifeier.** Delitzsch.

Freitag, den 1. Mai 1908, vormittags 10 Uhr im Lindenhof

## VOLKS-VERSAMMLUNG.

Referent: Genosse Weickers-Halle.

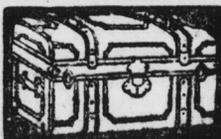
Nach der Versammlung: **Massen-Spaziergang.**

Nachmittags von 4 Uhr ab: **KONZERT.** Abends 8 Uhr: **HALL.**  
Alle gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen von Delitzsch und Umgegend ladet hiermit ein  
Der Vorstand.

## Achtung! Maifeier, Zipsendorf.

Abends 8 Uhr: **Versammlung.**

Hierauf der Würde des Tages entsprechende **Gesangs-, Turn- und theatra-**  
**lische Aufführungen.** Eine sehr zahlreiche Beteiligung erwartet  
Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.



## Reisekoffer

Stück von 5<sup>50</sup> an.

Beste Fabrikate.

Leopold Nussbaum, strasse 60/61.  
Grosse Ulrich-

## Schon seit 1887

werden alle Reparaturen an  
Uhren und Wanduhren, Ruck-  
u. Schmutzgegenständen, Weilen,  
Klemmern u. i. h. sauber u. billig  
ausgeführt bei

Rich. Ketscher, Uhrmacher,  
Halle a. S., Sternstrasse 11.

## Waschgefäße

dauerh. f. Zander, Gr. Klausstr. 12.  
Hilf. des Delitzsch-Par. Vereins.  
Herr. Herren u. Damen-Hab.  
m. Breit. 618. Wilhelmstr. 49 I.

Bestand und für die Inserate verantwortlich: August Grotz. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. u. b. S.) Halle a. S.

## „Volkspark“.

Mittwoch den 29. April 1908



## Grosses Schlachtfest.

Früh 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Weißfleisch, abends diverse Wurst u. Suppe.

Es ladet freundlichst ein

Die Verwaltung.

## Gewerkschafts-Kartell Halle a. S.

Diejenigen Gewerkschafts-Genossen, welche den 1. Mai durch Arbeits-  
ruhe begehen können, wollen sich am

**Freitag vormittag 9 Uhr**

in ihren

## Gewerkschafts-Lokalen

zur Empfangnahme der Maikarten usw. einfinden. Der Vorstand.

## Zentralverband d. Maurer.

Zweigverein Halle a. S.

Alle Kollegen werden erucht, sich recht zahlreich an der

## Maifeier

zu beteiligen, um den 1. Mai als internationalen Weltfeiertag zu  
würdigen.

Laut Beschluß der letzten Versammlung sollen alle Kollegen, deren Existenz  
dadurch nicht gefährdet wird, daran teilnehmen und sich am

**1. Mai früh 8 Uhr auf der Moritzburg, Garz 51,**

einfinden.

Die Kollegen welche arbeiten müssen, werden erucht von den Mark-  
märkten, welche sich in unserem Bureau befinden, recht zahlreichen Gebrauch zu machen.

Die örtliche Verwaltung.

Das feinste

## Cocos-Fett ist meine Palm-Butter

Marke Dreiblatt (D.-R.-W.-Z.).

## Koch- feine Palm-Butter PH. 46 PH.

Garantiert reines prima

## Schweine-Schmalz PF. 48 PF.

**F. H. Krause,**

Gr. Ulrichstr. 44.  
Leipzigstr. 16.  
Alter Markt 18.  
Gr. Steinstr. 39.  
Landsbergerstr. 3.

Thomasstr. 40.  
Steinweg 17.  
Bornburgerstr. 10.  
Burgstrasse 7.  
Reilstrasse III.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 28. April.

### Aus dem Stadterweiterungsamt.

Statt und ohne ernsthafte Debatten entlegte sich gestern die Tagesordnung der Stadterweiterungsamtung, die eine ganze Anzahl wichtiger und interessanter Punkte aufwies. Das für die Abw. Koch-Stiftung 8000 M. ausgetreten wurden, läßt sich ohne weiteres rechtfertigen. Es sind schon oft für wichtige Zwecke Tausende von Mark benötigt worden, in diesem Fall trägt die Stadt aber zur Förderung der Wissenschaft, besonders zur Erforschung der Tuberkulose und andere die Volksgesundheit untergrabenden Infektionskrankheiten sowie zur Förderung des öffentlichen Verkehrs bei. Von Bedeutung war in der öffentlichen Sitzung ferner die Zustimmung zur Anstellung eines Museumsverwalters und eines Magistratssekretärs. Daß in einer Stadt wie Halle das Museumswesen in die Hände eines selbständigen Sachverständigen gelegt werden muß, ist zuletzt nur selbstverständlich. Wir hoffen aber, daß bei der Wahl des Museumsverwalters, von dem ein „börnehmer“ Kunsttasteit seitens des Magistrats verlangt wird, nicht der Berliner Sieges-Alleegedam ausfallig abgelehnt sein möge. Denn leider gibt es in den „besseren“ lokalen Bürgerkreisen genug Leute, die in den Werken eines Anton v. Werner, Knudsen usw. usw. den Zweck aller „börnehmer“ Kunst erblicken. Für die Schaffung einer Magistratssekretärstelle hat der Magistrat eine eingehende Begründung gegeben, die in unserem Bericht enthalten ist. Wir wollen keinen Augenblick an der Überlastung der Magistratsmitarbeiter gabeln. Im Gegenteil, bei einzelnen Herren mag sich diese Überlastung durch eine recht behelfende Ressortteilung geltend. Immerhin wäre zu wünschen, daß die Herren des Magistrats den Befreiungen der Arbeiterschaft, auf die aus intensiven Ausübung ihrer Arbeitkraft durch überlange Arbeitszeit usw. entgegenzutreten, etwas mehr Verständnis entgegenbrächten. Denn auch dem Arbeiter kann es nicht gleichgültig sein, wenn „an seine Arbeitkraft zu weit gehende Anforderungen gestellt werden“.

**Statistik über die Arbeitseiter der Straßenbahner Deutschlands.**  
Der Deutsche Transportarbeiter-Verband nimmt gegenwärtig Veranlassung, um die im vorigen Jahre aufgenommene Statistik seines Berufsministeriums über die Arbeitseiter der Straßenbahner auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Allen Anschein nach sind die diesbezüglichen Angaben nicht der Wahrheit gemäß beantwortet, denn eine herausgerechnete Arbeitseiter von 72 Stunden für Wagenführer und 70 Stunden für Schaffner im Regierungsbezirk Königsberg und eine solche von 68 Stunden für Führer und 68 für Schaffner im Saalkreis entspricht keineswegs den Tatsachen. — Jedermann weiß, daß die Arbeitseiter der Straßenbahner bedeutend höhere sind, man weiß aber auch, worin die Angaben der Straßenbahner nicht der Wahrheit gemäß beantwortet hat. Die Regierung geht nun aus der Enquete den Schluß, daß die Verhältnisse der Straßenbahner nicht ungleichartig sind und an eine gesetzliche Regelung derselben nicht gedacht zu werden braucht. Deshalb soll eine allgemeine Adaption seitens des Reiches in ganz Deutschland vor sich gehen. Es kann schon jetzt gefordert werden, daß dabei ein ganz anderes Bild zutage kommen wird. — Die Königsberger Straßenbahner sind besonders für Donnerstag, den 29. April, abends 12 Uhr zu einer Versammlung nach dem Volkspark geladen, um zu dieser Gelegenheit Stellung zu nehmen. Sie werden gut tun, wenn sie dortselbst alle am Werk erscheinen. Es handelt sich um ihr eigenes Interesse selbst.

### Die soziale Lage der Halle'schen Arbeiterschaft.

II.

Ueber die Lohn-, Arbeits- und Gesundheitsverhältnisse der halbesche Arbeiter macht die in der Sonntagsnummer des Volksblattes erwähnte Statistik des Genossen Unbehuf folgende Angaben:

Berufe	Jahr	Durchschnittlicher Verdienst	Arbeitszeit	Arbeitslos	frant	unbeschäftigt			
Bäder	9	24	19,15	11	5	2	45	3	17
Bauhilfsarbeiter	62	24	19,33	11	1	48	47	22	33
Bergarbeiter	4	23	20	10 1/2	1	1	1	1	24
Bildhauer	11	26	24,27	8 1/2	2	35	8	73	1
Büchler	6	28	23,30	10	1	3	30	9	28
Brauereiarbeiter	26	20	17,85	10	6	40	2	11	26
Buchbinder	11	23	18,37	9 1/2	2	43	1	8	3
Buchdrucker	69	25	25,10	9	17	46	15	23	2
Buchhändler	145	17	15,90	10	22	31	43	45	27
Fleischer	1	46	20	15	1	1	1	1	1
Gemeindearbeiter	2	41	20,50	10	1	66	1	21	1
Glasarbeiter	7	24	22	10 1/2	1	14	2	21	1
Handlungsgehilf.	4	24	27,50	9 1/2	14	40	15	19	4
Holzarbeiter	4	28	28,50	10	3	15	2	24	1
Lagerhalter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Maler	23	23	24	—	9 1/2	15	62	8	34
Maurer	29	24	24	—	10	19	33	12	21
Metallarbeiter	68	21	22,20	10	12	155	27	197	28
Müller	4	26	18,50	13	1	30	2	6	1
Porzellanarbeiter	10	21	15,77	10	1	7	2	6	1
Sattler	10	21	20,20	10	3	27	2	9	2
Schmiede	24	24	24	—	10	33	24	9	33
Schneider	13	25	18,68	11	2	4	19	9	28
Schuhmacher	2	23	27,50	9	5	31	4	45	1
Steinmeger	2	23	27,50	9	2	40	1	28	1
Steinmetz	4	27	26,75	10	1	34	2	18	1
Stuttware	2	27	26,75	10	1	46	2	18	1
Tabakarbeiter	8	27	14,62	9 1/2	2	22	2	16	1
Textilarbeiter	4	21	23,25	9	—	—	—	—	—
Textilarbeiter	1	22	24	—	9	—	—	—	—
Töpfer	1	22	24	—	9	—	—	—	—
Transportarbeiter	55	23	18,60	10	12	60	17	35	6
Zimmerer	15	24	26,80	10	12	37	3	30	2

An der Statistik beteiligten sich 1840 ledige Arbeiter. Das heißt, es war wohl eine größere Zahl Bogen eingelangt, konnten jedoch wegen ungenügender Eintragungen nicht zur Verarbeitung gelangen. Die Erwerbsverhältnisse liegen im allgemeinen ähnlich wie bei den Verheirateten. Das Durchschnittsalter beträgt 26 Jahre. Der Durchschnittsverdienst 21,72 Mark. Die Arbeitslosigkeit war ebenfalls sehr groß, beschränkte sich jedoch in der Hauptsache auf ungelernete Arbeiter und den Baubereich. Erkrankungsfälle kamen 883 vor, wobei dritzte Arbeiter

beiter war somit erkrankt. Die durchschnittliche Krankheitsdauer war 27 Tage. An Unfallfällen war jeder größte Arbeiter erkrankt.

Die Statistik erstreckte sich auch auf die Erwerbsverhältnisse der Familienangehörigen, d. h. der Frauen und Kinder der verschiedenen Arbeiter. Es wäre zu wünschen gewesen, daß gerade diese Frage gründlich und eingehend beantwortet worden wäre. Denn aus ihr lassen sich allerlei wichtige Rückschlüsse auf soziale Erscheinungen, wie Familienleben der Arbeiterschaft, Säuglingssterblichkeit usw. machen. Die beantworteten Fragenbogen hatten folgendes Ergebnis:

Berufe	Frauen unter 14 Jahren			Frauen oberhalb mit			Kinder unter 14 Jahren			Kinder oberhalb mit		
	in Familien	in Haushalten	in öffentlichen	in Familien	in Haushalten	in öffentlichen	in Familien	in Haushalten	in öffentlichen	in Familien	in Haushalten	in öffentlichen
Bäder	54	4	3	1	180	8	2	7	—	—	—	—
Bauhilfsarbeiter	581	133	32	68	24	144	8	2	7	—	—	—
Bergarbeiter	58	7	4	3	123	—	—	—	—	—	—	—
Bildhauer	79	11	—	7	4	187	—	—	—	—	—	—
Büchler	147	10	7	5	110	2	1	1	184	—	—	—
Buchbinder	14	4	1	3	200	—	—	—	—	—	—	—
Buchdrucker	187	10	8	2	175	2	1	1	58	—	—	—
Buchhändler	1009	173	23	65	85	139	26	25	16	137	—	—
Fleischer	127	17	3	8	191	6	3	3	72	—	—	—
Gemeindearbeiter	43	4	—	4	217	6	3	3	72	—	—	—
Glasarbeiter	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Handlungsgehilf.	343	40	28	11	172	2	1	1	87	—	—	—
Holzarbeiter	14	1	—	1	161	—	—	—	—	—	—	—
Kupfer Schmiede	14	2	—	2	161	—	—	—	—	—	—	—
Lagerhalter	80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Maler	286	27	16	9	2	124	2	1	1	—	—	—
Maurer	2306	235	110	109	106	22	8	14	49	—	—	—
Metallarbeiter	71	16	1	1	115	2	1	2	—	—	—	—
Müller	13	1	—	1	150	—	—	—	—	—	—	—
Porzellanarbeiter	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sattler	153	15	9	5	129	1	1	1	—	—	—	—
Schmiede	49	23	23	—	122	1	1	1	—	—	—	—
Schneider	30	3	—	2	152	—	—	—	—	—	—	—
Schuhmacher	7	1	—	1	114	—	—	—	—	—	—	—
Steinmeger	97	19	7	12	—	—	—	—	—	—	—	—
Steinmetz	18	—	—	—	450	—	—	—	—	—	—	—
Stuttware	14	6	1	3	2	226	—	—	—	—	—	—
Tabakarbeiter	25	6	1	3	2	99	—	—	—	—	—	—
Textilarbeiter	7	2	—	1	1	225	—	—	—	—	—	—
Textilarbeiter	24	3	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—
Töpfer	818	141	39	89	124	20	4	16	107	—	—	—
Transportarbeiter	51	8	—	6	2	111	—	—	—	—	—	—
Zimmerer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Genosse Unbehuf schreibt hierzu:

Die Fragen über die Erwerbsverhältnisse der Ehefrauen und Kinder sind außerordentlich mangelhaft beantwortet. Es hat den Anschein, als ob sich ein Teil der Arbeiter schämte, Angaben über den Verdienst der Frau zu machen. So ist wohl in vielen Fällen bejaht worden, daß die Frau mitarbeiten muß, jedoch in den meisten Fällen, daß die Frau in der Beschäftigung sowie den Verdienst keinerlei Angabe gemacht. Ingesamt waren 927 Frauen regelmäßig mit erwerbstätig. Davon 196 in Fabriken, 460 im Hause und 247 außer dem Hause. Der Durchschnittsverdienst betrug pro Jahr 138 Mark. Für diese wenigen Angaben muß die Frau das ganze Jahr ihre Wirtschaft in den Abendstunden fertigstellen, und die Erziehung und Verpflegung der Kinder fremden Leuten überlassen. Es hat sich bei Bearbeitung der Statistik gezeigt, daß nur der außerordentlich geringe Verdienst des Mannes schuld daran trägt, daß die Frau zum Unterhalt beitragen muß. Wiederholt stand in den Fragebogen bemerkt: „Wäre eigentlich mitzubedenken, kann aber nicht wegen Krankheits der schulpflichtigen Kinder zu haben. Wenn auch nur 96 Kinder angegeben sind, so ist doch zweifellos eine größere Anzahl mit erwerbstätig. Das Durchschnittseinkommen aus der Kinderarbeit beträgt pro Jahr 99 Mark. Die einzelnen Erwerbsarten sind außerordentlich verschiedenartig. So müssen bei den Bauarbeitern wegen der regelmäßigen wiederkehrenden Arbeitslosigkeit von 861 Verheirateten 133 Ehefrauen mit erwerbstätig sein. Das gleiche wiederholt sich bei den ganz miserabel bezahlten Hilfsarbeitern. Bei den 80 verheirateten Malern sind wieder eine Frau noch ein Kind als erwerbstätig aufgeführt, trotzdem auch in diesem Beruf ziemlich große Arbeitslosigkeit herrscht. Ein großer Teil der Kinder der Landwirte ist beschäftigt. Die landwirtschaftliche Tätigkeit der Landwirte ist die Tätigkeit, die den Verdienst in der Landwirtschaft herbeiführt. Die Beschäftigung der Kinder besteht in der Anfertigung von Papierarbeiten und dergleichen. Außer dem Hause sind die meisten Kinder als Laufburschen oder als Putzfrauen beschäftigt. Ein kleiner Teil ist auch beim Antragen der Zeitungen beschäftigt. Es hat doch den Anschein, als ob die Kinderbeschäftigung in Wirklichkeit getrieben sei; die bei früheren Statistiken so viel bemerkte Tätigkeit als Frühstücksanwärter fehlt in der vorliegenden Statistik fast gänzlich. Auch die Beschäftigung im Gastwirtsgerade, als Kellnerin, ist in keinem einzigen Fall aufgeführt. Im Durchschnitt verdient jedes Kind pro Tag 27 Pfennige. Wenn dabei berücksichtigt wird, daß dem Kinde für diese erbärmliche Bezahlung jede freie Stunde genommen wird, so müßte mit allen Mitteln darauf hingewirkt werden, um die Kinderarbeit gänzlich zu beseitigen.

### Mitteilung, Maurer!

Beim Maurermeister Becker-Verenigen sind mehrere Kollegen gemeldet worden. Infolgedessen ist von der Verbandsleitung über dieses Geschäft die Sperre verhängt worden. Alle Kollegen werden ersucht, Solidarität zu üben und ihren Kollegen nicht in den Mäulen zu fallen. Die Verbandsleitung, Zweigverein Halle a. S.

**Studentische Unterstützung.** Die Arbeiter, die im Sommersemester an den Kurien teilnehmen wollen, werden ersucht, ihre Anmeldung vorzunehmen und zwar für den Unterricht im Deutschen am Mittwoch abends 8 1/2 Uhr, und für den in Rechnen am Donnerstag abends 8 1/2 Uhr. Die Anmeldungen werden um die angegebene Zeit in den Volkshäusern in der Hermannstraße und in der Taubenstraße entgegengenommen.

**Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit.** Auf die erste Versammlung der Vereinigung zur Bekämpfung der Säuglings-

sterblichkeit z. am Mittwoch, den 29. April, 9 1/2 Uhr abends, in den Kassen-Saal, Behlitz, 42, werden eingeladen. Der von dem Stadtrat zu erlassende Bescheid mit dem Inhalt der Denkschrift im allgemeinen als bekannt vorausgesetzt, der Beistellung der Statuten, der Ausschüsse und der Vorstandsmittel soll eine prägnante Verbreitung über Sammlung eines Fundus und besondere Maßnahmen der Bereinigung zur Förderung ihrer Ziele folgen. Jeder, der sich für die Erhaltung und Stärkung der Volksgesundheit interessiert, insbesondere auch Frauen, (sowie Vereine für Körperpflege (Turn-, Ruder-, Wandervereine usw.) ist eingeladen und willkommen.

**Wegen Urkundenfälschung** ist am 28. Januar vom Landgericht Halle a. S. der Landeshauptmann Eduard Heine zu jeder Weisung für schuldig erkannt worden. Er hat Landeshauptmann bei der Frau M. und Helke die selbst eine Vollmacht derselben aus, um einen Laden für 5000 M. zu vermieten. Die Revision des Angeklagten, der behauptete, Frau M. habe ihm tatsächlich die Vollmacht gegeben, wurde geltend gemacht. Der Richter verurteilte.

**Arbeiterverfall.** Auf dem Reitersteinschen Bau in der Landeshauptstadt verunglückte gestern Nachmittag der Bauarbeiter Maurermeister behauptet, daß er sich mit einer steinernen Klammer in Bein hatte. Hierbei scheint die Schlagader verletzt worden zu sein. Er wurde mit dem Krankenwagen ins Diakonissenhaus gebracht.

**Einem Artillerieoffizier** wurde gestern vormittags gegen 10 Uhr nach dem Abzug des Schießens jenseits des Tieres mußte auf Anordnung des Veterinär getötet werden. Der Hochschüler Wöhring hat das Pferd ab.

**Ein Arbeiterverfall** führte gestern nachmittags 6 Uhr von einem mit Weizen beidenden Volkshaus der Firma Kähler in der unteren Leipzigerstraße. Einem Arbeiter, welcher mit einem Sandwagen gerade vorbeifuhr, streifte der Schrank an Kopf und schlug auf die Gesicht, welche von der Wucht des Sturzes erbrach. Der Schrank war natürlich auch nicht mehr gebrauchsfähig.

**Wegens der** ist die Leiche der am Freitag beim Trosther Wehr aus der See ertrunkenen Frau. Es ist das seit 10 Tagen vermisste Dienstmädchen Anna Theilke aus Niedeburg.

**Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Mittwoch Abend 8 Uhr. Der Operetten-Ensemble der Stadttheater führt gelangt Oskar Strauß Operette Ein Walzertraum. Donnerstag findet Julius Füllmann, Siegfried, mit Herrn Hofopernsänger Hans Bremer von der Oper in Wien als Gast.

**Die Sommerausgabe 1908 des „Blitz“-Fahrplans** für das Königlich Preussische Eisenbahnwesen in den Provinzen des Reichs, des Reichslandes Schlesien, des Reichslandes Westfalen und des Reichslandes Rheinland, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 23 Seiten vermehrt, indem eine große Anzahl weiterer Linien, Stationen und aller anderen nützlichen Details, wie die Fahrpläne, ist bereits von der Firma M. u. H. Jodet in Dresden zur Ausgabe gelangt und kann in den Papier-, Buch- und Bahnhofsbuchhandlungen für 25 Pf. bezogen werden. Der Inhalt dieses kleinen Kurzbuchs ist sich wieder um 2

Veranstaltungen besuchen. Denn es ist möglich, daß uns die Vermählung über zu Hause schick, wie ein 18. März, wo wir recht reichlich mit demontierten konnten. Es sind ja jetzt schon vier hundert Arbeiter in der Wüste, so kann und muß der Arbeiterstag auch ganz gefeiert werden.

**27. April. (C. B.)** Aus der Halle gefallt in der gemäßigten organisierte, in Zimmermanns Wochenjahr beschäftigt. Fortner Ernst Metz. Aus Berger dar über, daß sich das Volkblatt zu wiederholten Malen mit dem Arbeiterstag befaßt. Die Redaktion hat sich entschlossen, das Volkblatt abzurufen. Da sich als Verantwortlicher genannter Arbeiterstag befaßt, konnte er die Kritik nicht übertragen. Der Mann beweist damit, daß er, trotzdem er das Volkblatt schon jahrelang gehalten hat, es nicht gelesen, und infolgedessen seinen Standpunkt als Arbeiter nicht begriffen hat. Viel richtiger aber handelten zwei jugendliche Arbeiter, nach dem Erscheinen unseres letzten Artikels meldeten sie sich sofort aus dem Arbeiterstag ab.

**28. April. (C. B.)** Die Urwählerliste liegt für nächsten 27. April, Dienstag und Mittwoch aus. Versäume keiner die Einsichtnahme.

**28. April. (C. B.)** Die Wähler: unseres Ortes, welche verbindet sich nachzugehen, ob ihre Namen auch in der amtlichen Liste eingetragen sind, werden aufgeführt, sich beim Gewerkschafts-Vorstand in Arbeiterheim eintragen, welcher dann die Einsicht vornimmt. Gewissen, forsche jeder dafür, daß sein Name in der Wählerliste Aufnahme findet, damit wir auch, wie bei der Gemeinderatswahl, auch bei den Urwahlen Erfolge zu verzeichnen haben.

**27. April. (C. B.)** Aktion, Steinleber! Ueber die Firma Trumpf hier ist wegen Nichtanerkennung des Tarifes die Sperre verhängt worden. Ueber organisierte Steinleber weiß, was er zu tun hat.

Der Vorstand der Filiale Rönners.

## Aus den Nachbarkreisen.

### „Meineid und doch Ehrenmann.“

Ein laudables Nachwort ist wieder die letzte Nummer der Sozialistischen Wochenschrift, für die der Dr. Gebelensche, Redakteur der konservativen Halleischen Zeitung, verantwortlich zeichnet. Das sehr laudable zusammen gefasste Blatt enthält außer anderen das Memorandum der Arbeitervereine über die Wahlen zum Reichstag. Der Veranlasser Dr. Gebelensche, der auf Bildung und Ansehen Anspruch macht, verfährt in seinem Bericht, daß alle darin enthaltenen Behauptungen unwahr sind. Der Verfasser jener Subelbroschüre, welcher der Artikel entnommen ist, ist in dieser wegen schwerer Verleumdung verurteilt worden. Ferner fällt das von Unternehmern ausgelegene Organ von der „Auspeicherung der Angestellten in sozialdemokratischen Betrieben“. Hierzu muß die schon von uns behandelte „Statistik des Reichsarbeitsblattes“ über Lohn und Arbeitszeit in Konsumvereinen dienen. Beide Artikel sind, daß sie über ausdrücklich festgelegt, vollständig unwahr! Berichtigungen wird das Organ ja nicht. Man wird auch hier die allernächste Praxis weiter befolgen.

Als dritte Perle bringt das Organ dann unser obiger Ueberschrift einen „Bericht“ über die bekannte Teufelnerneidensaffäre. Interessant ist es, daß hier das Reichsarbeitsblatt als Kronzeuge herangezogen wird. Nach einem Kronzeuge aber mußte sich der konservative Redakteur umsehen, denn auf ihn selbst werden wohl auch die Urteile zu treffen, die Konservative über Konservative fällen. (Siehe geistigen Zeitschrift).

Der Artikel schließt kurz den Verlauf der Teufelnerneidensaffäre ab. Das Urteil zeigt, daß die Führung des damals für unschuldig gehaltenen in der Verurteilung nicht im ersten Akt behandelt. Dann kommt als zweiter und dritter Abschnitt folgendes:

„Der verurteilte Boigt hat sich aber im Zuchthaus eines Besseren besonnen und sein Gewissen durch ein ehrliches Geständnis erleichtert. In einem neuen Gerichtsverfahren wurde nach der Mittel. Volkstag. vom 12. März 1908 festgestellt, daß ein gewisser Scharenberg, um sich vor Strafe zu schützen, sein Ansehen als sozialdemokratischer Agitator dazu verwendete, um den minder begabten, ebenfalls der sozialdemokratischen Partei angehörenden Gustav Boigt anzuknüpfen, vor Gericht eine falsche Aussage zu beschwören.“ Also nur auf Drängen seines sozialdemokratischen Führers, des Arbeiters Scharenberg von Teuchern, so gelang Boigt, habe er falsch geschworen. Wegen Verleitung zum Meineid wurde daher am 7. März 1908 vom Schwurgericht zu Raumburg der Sozialdemokratenführer Scharenberg zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die moralische Qualifikation ihres Drogenoffen Sch. scheint den Sozialdemokraten von Teuchern nicht unbekannt gewesen zu sein, denn das sozialdemokratische Halleische Volksblatt vom 24. März 1908 sagt nach dem traurigen gerichtlichen Abschluß der Meineidsaffäre, daß sich Sch. immer unwürdig gezeigt habe, trotz aller Mahnungen und Vorhaltungen.“ Charakteristisch für die Partei der Freiheit ist, daß nicht die Sozialdemokraten von Teuchern den Boigt und Scharenberg aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen, sondern daß der sozialdemokratische Vorstand den Ausschluß beschloß und die Halleische von Teuchern ersuchte, diesem Beschluß beizutreten.“

Richtig ist, daß Boigt im Zuchthaus ein „Geständnis“ abgelegt hat. Boigt ist ein etwas beschränkter Mensch und hatte, wie er am 7. März in Raumburg als unwiderleglicher Zeuge behandelte, geschöft, durch sein Geständnis einen Teil seiner Strafe los zu werden. Zu dem Geständnis selbst ist er vom einem Geistlichen und vom Inspektor ermuntert worden. Seine aus dem Zuchthaus an seine Frau gerichteten Briefe, von denen einer in jeder Beziehung verlesen wurde, stehen im Widerspruch mit dem Geständnis.

Richtig ist ferner, daß in der Verhandlung am 7. März behauptet wurde, Scharenberg habe sein Ansehen als sozialdemokratischer Führer gekauft. Diese Behauptung stellte der öffentliche Ankläger auf. In der mündlichen Urteilsbegündung war eine bezügliche „Feststellung“ nicht gemacht worden. Als „Feststellungen“ aber gelten, wie einem unserer Kollegen bei einem Vorprozeß erklärt wurde, nur Urtheile des Gerichts. Unwahr ist die Behauptung, daß Scharenberg niemals als Führer oder Agitator unserer Partei in Teuchern gewesen ist.

Unwahr und entsetzlich sind weiter sämtliche Behauptungen des dritten Abschnittes. Die „Lage des Volksblattes“, daß sich Scharenberg immer unwahr gezeigt habe, hat doch einen wesentlichen anderen Sinn, als die, die moralische Qualifikation des Sch. zu kenzugeben. Der unferne Artikel ohne konservative Verleumdungen durchlieft, der wird bald merken, daß sich unsere „Lage“ auf die Vorgeschichte der Meineidsaffäre bezieht. Da allerdings hat sich, den Vertrauensleuten gegenüber falsche Angaben gemacht und seine

Unwahrheit nur es auch, die jene Verurteilung in Teuchern veranlaßt. Einfach seltsam ist es, wenn behauptet wird, nicht die Teucherner Sozialdemokraten sondern der Parteivorstand habe die selben ausgeschlossen. Die Verurteilung der Halleischen Teuchern, die einzig Tage nach der Verhandlung gegen Sch. feststand, hat die selben aus dem Verein und damit aus der Partei ausgeschlossen. Unwahr ist ferner noch eine im nächsten Heft angelegte Behauptung, daß gegen die Redaktion des Volksblattes und gegen den Genossen Heide wegen Verleumdung des Gerichts und der Polizei in Teuchern erhoben ist. Anklage ist gegen die Genossen Heide und Leopold lediglich wegen Verleumdung eines Polizeibeamten erhoben worden.

„Der ganze Vorfall spricht Bände über die Ehrbegriffe und die Heuchelei der Sozialdemokratie.“ so lautet der Schlußsatz des Laborats. Der Scheiterer deselben hätte besser getan, wenn er sich nicht so hoch aufspielte. Die Verurteilung Scharenbergs belegt, daß Sch. sich der Verleitung zum Meineid schuldig gemacht hat. Er hat — nach dem Urteil — dies getan, um sich selbst von einer Strafe zu befreien. Auch in dieser Hinsicht des Eides, wie in wohl der Fall Leuburg am besten beweist. Die Konservative mögen also auch ihre Ehrbegriffe einmal einer Kritik unterziehen.

Dem Unternehmer-Organ liegt auch viel daran, vaterländische und gelbe Arbeitervereine ins Leben zu rufen, um so die sozialdemokratische Arbeiterbewegung zu hemmen. Auch in diesen Unternehmerrängen herrschen die Ehrbegriffe der höheren konservativen Kreise. Dafür nur ein Beispiel: Wegen Verbaßts, bei einer Verleumdungslage gegen sich, den Spinnereiarbeiter Lerner zum Meineid verleitet zu haben, wurde am 5. April der Stillaufseher Wang aus der Braunschweiger Spinnerei in seiner Wohnung an der Eichstraße verhaftet. M. ist einer der ersten Agitatoren der Gelben, des „vaterländischen Arbeitervereins“. Er wurde in das Untersuchungsgefängnis abgeführt. Lerner, der durch den „nationalen“ Wang zum Meineid verleitet sein soll, wurde bereits acht Tage früher verhaftet.

Ueber diesen Vorfall, der dem Teucherner vollständig gleicht, hat sich die halleische Presse bis heute vollkommen ausgeglichen. Das ist wohl auch bezeichnend für konservative Ehrbegriffe!

**27. April.** Wegen Beschprellerei verhaftet wurde in Erfurt ein von hier stammender junger Mann. Er hatte in einem Restaurant Speisen und Getränke im Betrage von fünf Mark konsumiert und wollte dann ohne Zahlung verschwinden.

**27. April. (C. B.)** Die Urwählerliste zur Landtagswahl liegt am 30. April, 1. u. 2. März für jedermann zur Einsicht aus. Gewissen und Arbeiter, welche durch Arbeit verhandelt sind, wollen sich beim Genossen Hermann Nießig und Gohmert Hoffmann melden.

**27. April. (C. B.)** Ein Wort zur Sache. In unfernen vorwiegend industriellen Orte, der fast nur von Arbeitern bewohnt wird, ist leider die Tatsache zu verzeichnen, daß der Arbeiter sich kein Lokal zur Verfügung stellt. In den Orten Teucha und Kreischa stehen Lokale zur Verfügung, obwohl die Orte weniger Arbeiter zählen als Granißh. Wollen wir uns von den Arbeitern anderer Orte bezeichnen lassen? Sind hier die Wirte nicht fast nur auf Arbeiterhandlauf angewiesen? Doch die Herren verstehen ihr Geschäft. Sie rechnen auf die Gleichgültigkeit der Arbeiter und haben leider bisher richtig gerechnet.

Auf die Dauer darf das aber nicht weiter gehen. Die Zeiten werden immer enger und zwingen die Arbeiter, sich zu organisieren. Wo aber können sie sich veranlassen, um über ihre Lage zu beraten? Vom Krieges- und Flottenverein oder gar vom Reichsverband können wir doch sicherlich keine Abänderung der Verhältnisse erwarten. Diese Vereine, die nur der Reaktion dienen, die nur geschaffen werden, um den Arbeitern Hemmnisse zu bereiten, müssen von den Arbeitern gemieden werden. Es ist purer Unfuss, wenn man von gewisser Seite dem Arbeiter glauben machen will, daß durch diese Vereine auch ihm geholfen werden könne. — Hilfe findet der Arbeiter nur, wenn er auf eigene Fäße steht, sich den gewerkschaftlichen und politischen Organisationen seiner Klassenangehörigen anschließt. Die Arbeiterorganisationen eines Ortes können sich aber nur langsam entwickeln, wenn ihnen keine Veranlassungslöcher zur Verfügung stehen. Es muß deshalb Pflicht eines jeden Arbeiters sein, für die Herabgabe der Lokale mit zu sorgen. Die Wirte verweigern heute ihre Lokale besonders aus Furcht vor den Beamten. Sie haben die Macht einer einzigen, geschlossenen Arbeiterschaft noch nicht kennen gelernt. Zeigt ihnen diese, Arbeiter von Granißh! Die Wirte werden dann ihre Furcht vor den Beamten verlieren. Freiwillig geben die Wirte die Säle nicht her, so muß dann der Kampf aufgenommen und bis zum siegreichen Ende durchgeführt werden!

**Wettersburg, 27. April. (C. B.)** Eine Fragestellung. In der Brauerei von Karl Berger ist der Vorliegende des Parteiverzins, Genosse Junke, gekündigt worden. Diese Kündigung wird allgemein als Fragestellung betrachtet. Aber soll verurteilt werden, die Anglegenheit auf gültigen Wege aus der Welt zu schaffen. Die Firma mag bedauern, daß auch die Arbeiterkraft zu ihren Konumenten zählt.

**27. April. (C. B.)** Zur Waisfeier. Nach Beschluß der Vorstände der Gewerkschaften und des Sozialdemokratischen Vereins findet am 1. Mai, abends 8 Uhr, im Kasino eine Waisensammlung statt. Nach der Verammlung ist gemeinsames Besammentreffen. Die Genossen werden ersucht, noch in letzter Stunde für diese Verammlung zu agitieren. Jedem Arbeiter ist Gelegenheit gegeben, zu beweisen, daß er gewillt ist, an den Kämpfen des Proletariats teilzunehmen. Möge die Lügner Arbeiterkraft am 1. Mai zeigen, daß sie sich endlich die Schlafmütze von den Ohren gezogen hat, und die Worte unseres Viehnachts: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch“, begriffen haben. Frauen und Männer, erscheint in Waffen!

**27. April. (C. B.)** Von Ueberstunden. Zweizeigere Verhältnisse herrschen in Bezug auf das Leben von Ueberstunden in der Eisenmanns Wüste. Beschäftigt sind dort vor Zucht und ein Expediter, aber die fünf Mann können die Arbeit nicht schaffen. Da werden nur Ueberstunden auf Ueberstunden gemacht. Bis 9, 10 Uhr abends, ja sogar bis 1 und 2 Uhr nachts sieht man die Leute schaffen. Sonntags hat man schon bis nachmittags 5 Uhr gearbeitet und selbst aus dem Ostermontag wurde ein gewöhnlicher Arbeitstag. Ueberstunden sind eben Mode geworden und die Arbeiter scheinen sich wohl dabei zu fühlen. Ihnen scheint das Schicksal des früher bei Th. beschäftigten Expediters unbekannt zu sein, der jetzt fast gemauer Zeit in der Halleischen Klinik liegt. Herr Triemann macht bei der Geschichte ein schönes Geschäft, denn er zahlt für die Ueberstunden nur den üblichen Stundenpreis.

Die bei Th. beschäftigten Arbeiter sind organisiert. Sie haben aber sehr wenig Interesse für ihre Sache. Sonst wären sie längst Stellung gegen ein solches Treiben genommen haben. Aber das Gegenteil scheint eher der Fall zu sein, denn in ihrer Arbeitstätte wachen die Eisenmannen Arbeiter sogar auf die Arbeiterkräfte am 1. Mai verzichten. Wahre wurde bei Th. fest gefeiert. Aber nicht nur sie selbst wollen arbeiten, sondern sie versuchen in den Veranlassungen Stimmung gegen die Waisfeier zu machen. Erfolg werden sie ja bald hoffentlich nicht haben.

Ihre Ueberarbeit verurlichen diese Arbeiter mit den traurigen Götterverhältnissen zu entschuldigen. Ja, glaubt man denn diese traurigen Verhältnisse durch ein bezugsloses Treiben beseitigen zu können? Wenn die Arbeiter sich so willig ausbeuten lassen, ihre Arbeitkraft in unfruchtbarer Weise selbst dem Unternehmer bardeiten, dann wird ihnen auch nicht geholfen. Sind die Arbeiter später infolge der übermäßigen Arbeitstätigkeit vorzeitig arbeitsunfähig geworden, so fliegen sie aus dem Betriebe hinaus. Deshalb müssen die Eisenmannen Arbeiter sich befehlen, solange es noch Zeit ist.

**27. April. (C. B.)** Zur Waisfeier. Wie Genossen, welche den ersten Mai durch Arbeiterstreike begehen, versammeln sich pünktlich 1/2 Uhr am Ring von Kreuzen. Vielteilig geht anstreich am der Tagesfeier!

— Neue Waisfeier wird erscheinen der neue Wirt des Gasthauses zur Sängerkasse einfinden. Dieser stand das Lokal auch der Arbeiterkraft zur Verfügung. Herr Müller aus Gebra braucht aber wohl die Rumpfschaft der Arbeiter nicht. Auf Anfragen hat der Herr nur leere Ausflüßte als Antwort. Wenn es Herrn Müller nicht paßt, dann soll er ganz ruhig erflären, daß der Arbeiter nichts bei ihm zu suchen haben. Die Arbeiterkraft wird ihm dann schon eine oberdienliche Antwort geben.

**Waisfeier, 27. April. (C. B.)** Aktion Waisfeier! Auch in diesem Jahre wird die hiesige Arbeiterkraft den ersten Mai durch Arbeiterstreike begehen. Die organisierten Arbeiter werden deshalb nochmals ersucht, sich zahlreich an den Versammlungen zu beteiligen. Die Feiernenden finden sich früh 1/2 Uhr im Breußischen Hof ein. Von hier beginnt der Ausflug nach Niedersberg. Abends findet dann im Breußischen Hof eine Volksversammlung statt, in welcher Bezirkssekretär Dreher-Halle referieren wird. Wer sich an der Tagesfeier nicht beteiligen kann, der soll dann bestimmt die Abendversammlung besuchen.

**Altenburg, 27. April.** Der abgelehnte Amtsrichter. Der Reichsverbandsgeschickte Reichen hat schon wieder einmal Kritikvorfälle eingeleitet, um einen sozialdemokratischen Redakteur zur Strafe zu bringen. Genosse Dietze wird angeklagt. Vorsitzender des Gerichtes war der auch unserer Waisfeier schon bekannte Amtsrichter Dr. jur. Kurt Otto Schmidt. Dieser Herr soll von der Arbeiterkraft grunabhängig als befangen abgelehnt werden. Dietzeer lehnte ihm ebenfalls ab, und zwar weil Herr Schmidt Mitglied des Reichsverbandes ist, ferner weil D. gegen ihn Strafverfahren wegen Verleumdung gestellt hat und dritten, weil Herr Schmidt in der Reichszeit Das Recht einen Artikel veröffentlicht hat, in dem er den Ausschluß sozialdemokratischer Abgeordneter, Redakteure usw. von der Waisfeier bei der Handhabung der Reichsliste verlangt. Der Amtsrichter bestritt, daß er Mitglied des Reichsverbandes ist oder gewesen ist. Nach längerem Zwiesgespräch über die anderen Punkte wurde die Sitzung verlag.

## Bewerkschaftliches.

### Zur Arbeiterstreike am 1. Mai.

Der Verband der Freizeugehilfen wird uns geschreiben: Die Arbeiterstreike ist unstrittig die würdigste Form der Waisfeier. Bei den Meinungsverschiedenheiten über die Begehung der Waisfeier, dreht es sich um die Möglichkeit, die Arbeit am 1. Mai ruhen lassen zu können.

Ist die Kapitalistenklasse befreit, diese Möglichkeit zu inaktivieren oder doch zu erschweren, so das Proletariat, sie herbeizuführen und zu erweitern. Was die organisierte Arbeiterkraft als Probandat dazu tun kann und was nicht, mag hier unörtert bleiben.

Dagegen sei der Einfluß der Arbeiterkraft als Konsument betont, der sie in die Lage bringt, die Möglichkeit der Arbeitsruhe im allgemeinen herbeizuführen zu können. Gerade in dieser Beziehung kann zweifellos weit mehr geschaffen als bisher geschaffen ist.

Einen großen Teil der Bestellungen, welche zur Verbringung unserer Werkskräfte an einen bestimmten Tag notwendig sind, können wir einen Tag vorher machen, wie es ja heute schon mit Mühe auf die gesetzlichen Festtage geschieht usw.

War können wir nicht die Mühe a. B. die unsere Waisfeier wirgen und die festliche Stimmung erhöhen soll, uns einen Tag vorher aufspielen lassen; auch nicht die Speisen und Getränke uns am Tage vorher aufspielen lassen. Wohl aber kann jeder, der am 1. Mai nicht mit struppiger Bart einhergehen will, sich Sinn und Wange einen Tag zuvor putzen lassen. Damit zu warten bis zum Tage des 1. Mai ist im Interesse der Waisfeier nicht nur erforderlich, sondern direkt verfehlt. Und genau so in verchiedenen anderen Dingen.

Die organisierten Arbeiter- und Freizeugehilfen erachten es ebenfalls als eine Pflichtaufgabe, wenn sie durch Waisfeiern in der Durchführung der Arbeiterstreike am 1. Mai, die in ihrem Gewerbe ohne weiteres möglich ist, behindert würden. Die Arbeiterkraft hat es in der Hand, eine ganze Reihe von Kleinverwerber- und Kleinhandbetriebern samt dem darin beschäftigten Personal zur freiwilligen oder unfreiwilligen Arbeiterstreike am 1. Mai zu veranlassen. Es zu tun ist ein Gebot der Solidarität und der Taktik.

Rein Arbeiter, vor allem kein Waisfeiern betrete am 1. Mai Arbeiterstreike oder Arbeiterkraft.

**Lohnbewegungen und Streiks.** Die Schuhmacher in Eisenach legen die Arbeit nieder. Die Meister versuchen, die Arbeit auswärts anfertigen zu lassen. — Die Lohnbewegung der Schneider in Mühlheim a. M. muß ist beendet. Vor dem Einigungsamt wurde ein Tarifvertrag bis 1910 abgeschlossen. — Wegen Lohnrückstellungen bei der Baum- und Tischlerei und Weberer Pong u. Zahn in Wetzlar haben 180 Weber und Weberinnen die Mündigung eingeleitet; ein Ausstand wird sich kaum vermeiden lassen. — Im Schiffsbau ergreift an der Reichsliste die Eisenach ein großer Ausstand, weil die Arbeiter eine Verbesse rung des Wochenlohns um 1/2 Schilling verlangten, der sich die Arbeiter widerweherten. Diese haben einen schiedsrichterlichen Ausgleich vorgeschlagen, doch haben das die Arbeitgeber rundweg abgelehnt. Der Unternehmensverband der Schiffbauindustrie gab wiederum durch Anschlag bekannt, daß die Werften der Nordostküste und die Werke am Elbe die Mitglieder der Schiffbauvereine aussperrten. Von dieser Waisfeier, die am 2. Mai in Kraft tritt, werden 80 000 Arbeiter betroffen.





# Bur Stadtverordnetenwahl.

## Bürger, wach auf!

Am 29. und 30. April findet eine Ersatzwahl in der dritten Abteilung für die Stadtverordneten-Versammlung statt.

### Einigkeit in der Bürgerschaft

bei der Aufstellung des Kandidaten ist hierbei **nicht** erzielt worden. Die **Schuld** daran tragen **nicht** die im „Allgemeinen Bürgerverein für städtische Interessen“ zusammengeschlossenen kommunalen Wahlbezirks-Vereine, sondern eine

### Gruppe von Eigenbrödlern und Quertreibern,

die sich seit einigen Jahren unter den mannigfaltigsten Vereinsbezeichnungen leider mit Erfolg bemüht haben

### Zwietracht in die Bürgerschaft hineinzutragen,

um dadurch selbst ans Ruder zu gelangen. Diese Gruppe ehrsüchtiger Herren **sonderte sich**, obwohl ihr der Weg zu den kommunalen Wahlbezirksvereinen offen stand, von der gesamten Bürgerschaft **ab**. Sie versuchte zunächst ihr Glück unter der Firma „Mieterverein“; als diese Bezeichnung nicht zog, gab sie sich den Titel „Beamtenverein“. Als sie sah, daß die Beamenschaft ihr keine allzugroße Gefolgschaft leistete, legte sie sich die Bezeichnung

### Hallecher Bürger-Verein

bei. Das war nichts anderes als eine **Spekulation auf die Irreführung der Hallecher Bürgerschaft, ein Konkurrenzmanöver gegen die kommunalen Wahlbezirksvereine und den „Allgemeinen Bürgerverein für städtische Interessen“**, in denen bisher die Halleche Bürgerschaft Jahrzehnte lang **einmütig** die Fragen der Kommunalpolitik und die Nominierung der Kandidaten betrieben hatte. Damit war **ein Keil in die Bürgerschaft** hineingetrieben. Vielfach war es den Bürgern nicht möglich, genau den Unterschied zwischen

### Hallecher Bürgerverein und Bürger-Verein für städtische Interessen

auseinanderzuhalten. Um diesen Unterschied zu kennzeichnen, ist zu betonen, daß der **Halleche Bürgerverein**

nicht die Vertretung der gesamten Bürgerschaft, auch nicht der Beamenschaft und Lehrerschaft ist, sondern eine Gruppe von Personen, die

### einseitige Sonderbestrebungen

besürworten, während die **alteingeseffene Halleche Bürgerschaft**, große Kreise der Beamten- und Lehrerschaft und alle sonstigen Personen, die für das **Allgemeinwohl** der Stadt und ihrer Einwohnerchaft eintreten, im

### „Allgemeinen Bürgerverein für städtische Interessen“

einmütig zusammenwirken. Dies zur Aufklärung und zur Vermeidung von künftigen Verwechslungen!

Was haben nun diejenigen Stadtverordneten, welche aus dem **Hallechen Bürgerverein** hervorgegangen sind, geleistet?

### In welchen Kommissionen sitzen sie?

Als im Stadtverordnetenkollegium Umfrage gehalten wurde, an welchen Kommissionen sie sich beteiligen wollten, hatte der **eine keine Zeit**, dem **andern** war die betreffende Kommission **gerade nicht genehm**. Nur einige wenige Stadtverordnete, die von dem Hallechen Bürgerverein präsentiert waren, ließen sich überhaupt in Kommissionen wählen; die Arbeit in den Kommissionen überließen sie meist den anderen. Die Bürgerschaft aber braucht keine Stadtverordneten bloß zur Repräsentation,

### sondern zu ernster Arbeit,

wie sie hauptsächlich in den Kommissionen verlangt und betätigt werden muß.

### Welches Schauspiel boten die aus dem Hallechen Bürgerverein hervorgegangenen Stadtverordneten in den öffentlichen Sitzungen?

Sie waren den Wünschen des **Magistrats** auffallend gefällig. Sie waren nicht von der „bösen Sorte“, die man, nach einem Ausspruch des Oberbürgermeisters, „am liebsten alle zwei Jahre nur einmal sieht“. Bereitwillig gingen sie auf die „Direktiven von oben“ ein; sie stärkten den „neuen Kurs“ und bewiesen einen Bewilligungseifer, der als das **Gegenteil von Sparfameit** bezeichnet werden muß.

Von ihren mit großem Pomp angekündigten „Prinzipien“ hat man im Sitzungsjaale herzlich wenig vernommen. Sie begnügten sich durchweg mit einer **stillschweigenden Bewilligung sämtlicher Magistratsanträge**.

Nur um zu den Vorlagen des Magistrats

**ja zu sagen und gefällig mit dem Kopfe zu nicken,**

dazu brauchen wir aber keine Stadtverordneten. Wenn das auch gewiß dem **Magistrat** lieb ist, so liegt es doch **nicht im Interesse der Bürgerschaft**. Wir brauchen Männer, die arbeiten wollen und können, die ein **freies eigenes Urteil** haben und die auch den **Mut und die Kraft** besitzen, einen vom Magistrat abweichenden Standpunkt zu vertreten.

Sene Herren vom Hallechen Bürgerverein führen nun immer das schon ziemlich abgedroschene Wort „**großzügige Kommunalpolitik**“ im Munde.

**Mit bloßen Schlagworten ist aber nichts getan!**

Man muß vielmehr auch berücksichtigen, ob die Bürgerschaft die **vielen Steuern**, die eine „großzügige Kommunalpolitik“ **dieser Art** ihnen auferlegt, bezahlen kann. Die Zeiten sind wahrhaftig nicht glänzend. Schon jetzt ist die **Steuerlast nahezu unerschwinglich**. Wohin soll es führen, wenn

**ohne Rücksicht auf die finanzielle Leistungsfähigkeit der Steuerzahler**

**zu Gunsten einer sogenannten großzügigen Kommunalpolitik**

fortgesetzt **neue Bewilligungen** nicht dringender Art erfolgen, **neue Anleihen** aufgenommen, **neue Steuern** eingeführt und, um das Maß überroll zu machen, auch noch die **Steuerzuschläge** in drückender Weise gesteigert werden.

Die „**glänzenden Erfolge**“ oder vielmehr **Mißerfolge einer großzügigen Kommunalpolitik**, wie sie vom Hallechen Bürgerverein empfohlen wird, sehen wir jetzt vor uns. Der unter der schweren Steuerlast seufzende Mittelstand und der einfache Mann, der unter den gegenwärtigen ersten Zeitkäufen seine Ersparnisse von der Sparkasse zurückfordern muß und sich

**der Not und dem Elend preisgegeben**

steht, kann nun am eigenen Leibe spüren, was er von solcher „**Großzügigkeit**“ zu halten hat.

**So kann es nicht weitergehen;**

sonst muß die städtische Verwaltung eines schönen Tages den **Bankrott** anmelden. Die Ausgaben überschreiten die Einnahmen. Die Schuldenwirtschaft nimmt immer mehr überhand.

**Jeder, der sich sein Brod selbst sauer verdient**

und die hohen Steuern tragen muß, wird uns hierin zustimmen.

Datum,

## Bürger, wach auf!

Unter den Kandidaten, die der Halle'sche Bürgerverein für die letzte Stadtverordnetenwahl aufgestellt hatte, befand sich auch der auf zwei Jahre zum Stadtverordneten gewählte Privatdozent **Dr. Steinbrück**. Zur Verblüffung seiner Wähler mußte

**seine Wahl für ungültig erklärt**

werden, weil der Herr **keine Steuern** zahlt. Das charakterisiert die ganze

**Oberflächlichkeit und Mangelhaftigkeit,**

mit der der Halle'sche Bürgerverein eine so wichtige Frage wie die Kandidatenfrage zur Stadtverordnetenversammlung behandelt hat. Er präsentierte der Bürgerschaft einen Kandidaten, ohne sich zu vergewissern, ob er wählbar war. Die Bürgerschaft kann verlangen, daß Kandidatenfragen **nicht in so fahrlässiger Weise** behandelt werden, wie es seitens des Halle'schen Bürgervereins geschehen ist. Obwohl nun gegen eine Wiederwahl Dr. Steinbrücks wieder die gleichen jetzt angeblich „beseitigten!?!“ Anfechtungsgründe geltend gemacht werden, wie bei der letzten Wahl, hat der Halle'sche Bürgerverein ihn trotz alledem wieder auf den Schild erhoben, und zwar

**in völliger Verkennung der Stimmung in der Bürgerschaft und auch in völliger Verkennung der Stimmung in den Reihen der Mitgliedschaft des Halle'schen Bürgervereins selbst**, die über die selbstverschuldete Schlappe der Führer des Halle'schen Bürgervereins ganz anders denken als diese Führer selbst. Daß man denjenigen Herrn wieder aufstellt,

der den ganzen Wahlkladderadatsch angerührt hat und der der Anlaß ist, daß eine Nachwahl erforderlich geworden ist, das beweist,

**wie wenig Rücksicht**

die Führer des Halle'schen Bürgervereins auf die **berechtigten Forderungen und Stimmungen der Bürgerschaft** nehmen. Die Bürgerschaft hat allen Anlaß, darauf zu drängen, ihren berechtigten Wünschen Geltung zu verschaffen. Bei der Wahl wird daher **die Quittung nicht ausbleiben**.

Schon jetzt veragte die Beamtenchaft, die zum Teil im Halle'schen Bürgerverein organisiert ist, ihren **politisch völlig ungeschulten Führern** die Gefolgschaft. Jeder vernünftige Beamte muß sich eben sagen, daß eine

**Trennung des Volkes in eine Beamten- und in eine Bürgerpartei**

durchaus vom Uebel ist und daß das **Ausspielen einer bürgerlichen Partei gegen die andere** ganz allein den extremen Tendenzen zum Siege verhilft. Das haben große Teile der im Halle'schen Bürgerverein organisierten Beamtenchaft auch allmählich eingesehen. Gar mancher ruhig Denkende hat sich bereits voll Ueberdruß von der Bewegung, die der Halle'sche Bürgerverein ins Leben gerufen hat, **zurückgezogen**. Nur einige Heißsporne führen sie in extremer Richtung fort. Hoffentlich wird die Erkenntnis, zu welchen

**gefährlichen Konsequenzen**

die Eigenbrüdelei und das Sonderinteresse des Halle'schen Bürgervereins führt, in den Kreisen der diesem Verein angeschlossenen Beamtenchaft und seiner sonstigen Mitglieder mit der Zeit zunehmen, damit bei späteren Wahlen der Weg geebnet wird zu einem künftigen friedlichen Zusammenwirken aller Teile der Bürgerschaft.

**Für jetzt ist es unsere Aufgabe, zu zeigen, daß die kommunalen Vereine, daß der allgemeine Bürgerverein für städtische Interessen sich nicht von einigen Heißspornen und über-**

**mürigen Eigenbrüdlern bei Seite schieben lassen. Die in den kommunalen Wahlbezirksvereinen organisierte Bürgerschaft kann und darf nicht auf ihr altes, lange Jahre ausgeübtes, gutes Recht verzichten, in der dritten Abtheilung diejenigen Kandidaten aufzustellen und zu wählen, die sie selbst für geeignet erachtet.**

Dabei ist uns schon die Person des Herrn Dr. Steinbrück aus dem Grunde **nicht wählbar**, weil er **seinen Unterhalt** zu einem großen Teile zieht aus einer Tätigkeit **im Dienste des Magistrats**. Damit ist Herr Dr. Steinbrück für uns erledigt.

**Wen sollen wir aber wählen?**

**Sachliche Gründe müssen entscheiden.**

Wen **brauchen wir** in der Stadtverordnetenversammlung? Vor allem sind zur Zeit **Techniker und Bauachverständige** im Stadtverordnetenkollegium dringend nötig, damit die mancherlei Vorlagen des Magistrats auf diesem Gebiete eine sachgemäße Nachprüfung erfahren können.

Eine Persönlichkeit, die auf dem Gebiete der Technik und des Bauwerks durchaus erfahren und befähigt ist, haben wir gefunden in Herrn Obergeringieur

## Wilhelm Minner.

Herr Wilhelm Minner ist als **tätiges Mitglied des kommunalen Vereins Halle-Ost** und als dessen **Vorsitzender** mit den kommunalen Angelegenheiten wohl vertraut. Er ist ein Mann, der als **gelernter Schlosser aus dem Handwerkerstand hervorgegangen**

ist und durch seinen praktischen Beruf mitten im Leben steht. Durch seine Aufstellung beweisen wir erfreulicher Weise dem rasch sich entwickelnden **Osten der Stadt** ein Entgegenkommen, da der Osten in der Stadtverordnetenversammlung bisher leider noch nicht vertreten ist. Herr Minner ist ferner **Privatangestellter, Arbeitnehmer und Mieter**. Mit dieser Kandidatur zeigen daher die kommunalen Wahlbezirksvereine und der sie zusammenfassende allgemeine Bürgerverein für städtische Interessen zugleich, daß sie auch für diese drei erwähnten Gruppen der Bevölkerung, wie eben für jede Andere, **volles Verständnis und Interesse** besitzen. Einer solchen Kandidatur wie dieser des Herrn Wilhelm Minner gegenüber müssen die im Halle'schen Bürgerverein zu Tage tretenden Sonderbestrebungen geradezu als unbegreiflich erscheinen.

**Herrn Minners Programm ist in kurzen Worten folgendes:**

Herr Minner tritt für eine in den Grenzen einer vernünftigen sparsamen Wirtschaft sich bewegende **städtische Politik ohne Verkennung der modernen Aufgaben einer Großstadt** ein. Er hat sein Programm offen dargelegt. Es hat unsern allgemeinen Beifall gefunden.

Wir bitten daher alle Anhänger einer Kommunalpolitik, die sich in **gesunden Bahnen stetig und gleichmäßig** entwickelt, die sich nicht überstürzt und die auf die **Finanzlage der Stadt** und die **Steuerverhältnisse ihrer Bürger** gebührend Rücksicht nimmt, bei der Wahl in der dritten Abtheilung einzutreten für unsern Kandidaten, Herrn Obergeringieur

## Wilhelm Minner!

**Wähler! Sorgt für einen Sieg unserer guten Sache! Auf zur Wahl am 29. und 30. April!**

## Der Ausschuß des Allgemeinen Bürgervereins für städt. Interessen

bestehend aus dem I., II., III., IV. und V. kommunalen Wahlverein und Halle-Ost.

Buch- und Kunstdruckerei Gutenberg, Ernst Mücke & Oskar Giesche,  
Halle a. S., Mauersstr. 1.